

Middle East Diary

07.06.2010

Dr. Gil Yaron

Torheit hat ihren Preis

www.dias-online.org

Duesseldorf Institute for Foreign and Security Policy
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1, 40225 Duesseldorf, Germany

Middle East Diary

Torheit hat ihren Preis

Israelis sind oft sehr stolz auf ihren Staat, manchmal zu Recht. Wer die Gründungsgeschichte Israels verfolgt, stößt auf bewundernswerte Beispiele von Schläue. In 62 Jahren wurde aus dem rückschrittlichen Land der Holocaustüberlebenden eine technologische Supermacht, die stärkste Militärmacht im Nahen Osten. Und dass trotz andauernden Konflikts mit der arabischen Welt, in dem die Zionisten anfangs die schlechteren Karten hatten. Aber Israel spielte sie besser. Es wusste, wann man Stärke demonstrieren, und wann man nachgeben muss. Die Palästinenser hingegen genossen zuerst die meisten Vorteile, und verspielten jede Gelegenheit. Deswegen, so sagen viele Israelis selbstzufrieden, haben sie heute einen Staat, und die Palästinenser keinen.

Die blutige Übernahme der „Hilfsflottille“ im Mittelmeer und die palästinensische Reaktion mehrten den Verdacht, dass Israels Staatsführung von jeder Klugheit verlassen wurde, die Palästinenser hingegen dazugelernt haben. Die Ereignisse waren ein vermeidbarer „Supergau“. Vermeidbar, weil es klar war, dass es zu Gewalt kommen würde. Vermeidbar, weil klar war, dass Israel bei dieser Aktion die falsche Einheit einsetzte. Die Flottille 13 ist zum Töten und Versenken feindlicher Schiffe da, nicht dazu, gewalttätige Zivilisten in ihre Gewalt zu bringen. Wer Soldaten ohne Schutzschilde, Tränengas und Schlagstöcke einzeln in eine wütende Menge schickt, darf sich nicht wundern, wenn die verängstigten Kämpfer in äußerster Not ihre Pistolen zücken. Und letztlich ließ sich dieser Zwischenfall vermeiden, weil die Blockade Gazas nicht nur unmoralisch, sondern völlig ineffektiv ist. Die Hamas rüstet munter weiter, und die Armut treibt die Menschen in ihre Arme.

Es ist eingetreten, was Israel vermeiden und die Hamas herbeiführen wollte. Völlig einerlei, dass die Aktivisten auf den Schiffen internationales Recht gebrochen, sich auf die Seite von Terroristen gestellt, ihr Gefolge wissentlich Gefahr ausgesetzt und selber Gewalt ausgeübt haben. Was zählt sind die Schreckensbilder vom Deck der Marmara. Die Hamas hat mit türkischem Blut einen wertvollen Propagandasieg errungen, der dazu führen könnte, dass ein geächtetes und isoliertes Israel dazu gezwungen wird, die Blockade abubrechen und die Islamisten einen Sieg feiern können. Jerusalem wird für seine Torheit einen Preis zahlen müssen, seien es schlechte Beziehungen zu seinen Nachbarn, internationaler Druck, der nur mit einseitigen Zugeständnissen besänftigt werden kann, oder gar Unruhen, die in einen Krieg münden könnten.

Ein Teil der Palästinenser hingegen reagiert schlau, weil besonnen. Nicht die Hamas, die mehr Konvois und Blut verspricht, sondern Premierminister Salim Fayad, der von Ramallah aus das Westjordanland regiert. Der einzige Weg, Ereignisse wie auf der Marmara zu verhindern, sei, den Kriegszustand und die Besatzung zu beenden, sagte er. Nicht Rache und Krieg, sondern Frieden. Statt auf Terror baut er Institutionen, die eines Tages den Palästinenserstaat tragen sollen. Seine Politik des wirtschaftlichen Boykotts israelischer Siedlungen gibt ein klares Signal: Wer so friedlich Grenzen zieht, sollte mit der Unterstützung der Weltgemeinschaft rechnen können.

Die Wurzeln des Übels liegen tiefer als im Einsatz im Mittelmeer. Das starke Israel hält die Palästinenser besetzt, verfällt aber zunehmend in eine selbstgefällige Opferrolle. Dies führt tieferer Isolation und weiterer Eskalation der Gewalt. Zweifellos tragen auch die Palästinenser eine Verantwortung dafür, dass bisher noch kein Friedensvertrag ausgehandelt werden konnte. Doch Israel muss erkennen, dass es mit einem Ende der Besatzung nicht den Palästinensern, sondern sich selber einen Gefallen tut, und einen Rückzug als ureigenstes Interesse verfolgen.

Wenn die israelische Regierung nicht bald umdenkt, oder beginnt, überhaupt zu denken, bringt sie ihren Staat in ernste Gefahr. Denn ohne Freunde kann dieser kleine Staat nicht überleben. Mit einem dummen, brutalen Regime will aber niemand wirklich verbündet sein. Wie die Israelis selber sagen: Torheit hat einen Preis.

The Dusseldorf Institute for Foreign and Security Policy e.V. (DIAS)

The Dusseldorf Institute for Foreign and Security Policy (DIAS) e.V., founded in 2003 at the Heinrich-Heine-University Dusseldorf, is an independent, interdisciplinary forum whose purpose is to analyze the field of foreign and security policy from economic and historical perspectives, as well as within the context of public international law. The Institute provides the academic public with the chance to exchange theoretical ideas in relation to issues of foreign and security policy and additionally seeks to provide the interested public with discussions and information necessary for the understanding of international relations. The Institute's activities also include lectures, presentations, moderated discussions, seminars and academic trips, as well as a publication series.

© Copyright 2010, The Dusseldorf Institute for Foreign and Security Policy e.V. (DIAS),
Universitaetsstr. 1 Geb. 24.91, 40225 Duesseldorf, Germany, www.dias-online.org